

LANA ROTARU

BE
MY
SHEER
TER

G|U

Unsere eBooks werden auf kindle paperwhite, iBooks (iPad) und tolino vision 3 HD optimiert. Auf anderen Lesegeräten bzw. in anderen Lese-Softwares und -Apps kann es zu Verschiebungen in der Darstellung von Textelementen und Tabellen kommen, die leider nicht zu vermeiden sind. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Impressum

© eBook: 2024 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, Postfach 860366, 81630 München

© Printausgabe: 2024 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, Postfach 860366, 81630 München



Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Projektleitung: Anja Schmidt

Lektorat: Diana Steigerwald

Covergestaltung: ki36 Editorial Design, München, Bettina Stickel, Anika Neudert

eBook-Herstellung: Liliana Hahn

 ISBN 978-3-8338-9542-5

1. Auflage 2024

Bildnachweis

Coverabbildung: Adobe Stock

Syndication: www.seasons.agency

GuU 8-9542 11_2024_01

Unser E-Book enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Im Laufe der Zeit können die Adressen vereinzelt ungültig werden und/oder deren Inhalte sich ändern.

Die GU-Homepage finden Sie im Internet unter www.gu.de

 www.facebook.com/gu.verlag

Lust auf mehr Inhalte, die dein Herz höher schlagen lassen?

Folge uns auf @gu.newadult und freue dich auf:

- ♥ exklusive Einblicke in unsere Bücher,
- ♥ aufregende Cover-Reveals,
- ♥ Autoren*innen-Insights & vieles mehr!

*Bereit für
#feelallthefeels?*



GRÄFE
UND
UNZER

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

Garantie



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wir wollen Ihnen mit diesem E-Book Informationen und Anregungen geben, um Ihnen das Leben zu erleichtern oder Sie zu inspirieren, Neues auszuprobieren. Wir achten bei der Erstellung unserer E-Books auf Aktualität und stellen höchste Ansprüche an Inhalt und Gestaltung. Alle Anleitungen und Rezepte werden von unseren Autoren, jeweils Experten auf ihren Gebieten, gewissenhaft erstellt und von unseren Redakteur*innen mit größter Sorgfalt ausgewählt und geprüft.

Haben wir Ihre Erwartungen erfüllt? Sind Sie mit diesem E-Book und seinen Inhalten zufrieden? Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung. Und wir freuen uns, wenn Sie diesen Titel weiterempfehlen, in ihrem Freundeskreis oder bei Ihrem Online-Kauf.

KONTAKT ZUM LESERSERVICE

GRÄFE UND UNZER VERLAG

Grillparzerstraße 12

81675 München

www.gu.de



Wenn du gewinnst«, wispert Cooper in einer Tonlage, die so sinnlich klingt, dass es mir wohlig den Rücken hinabrinnt und sich eine Gänsehaut auf meinem gesamten Körper ausbreitet, »dann bitte ich dich um ein Date. Ganz klassisch und romantisch.«

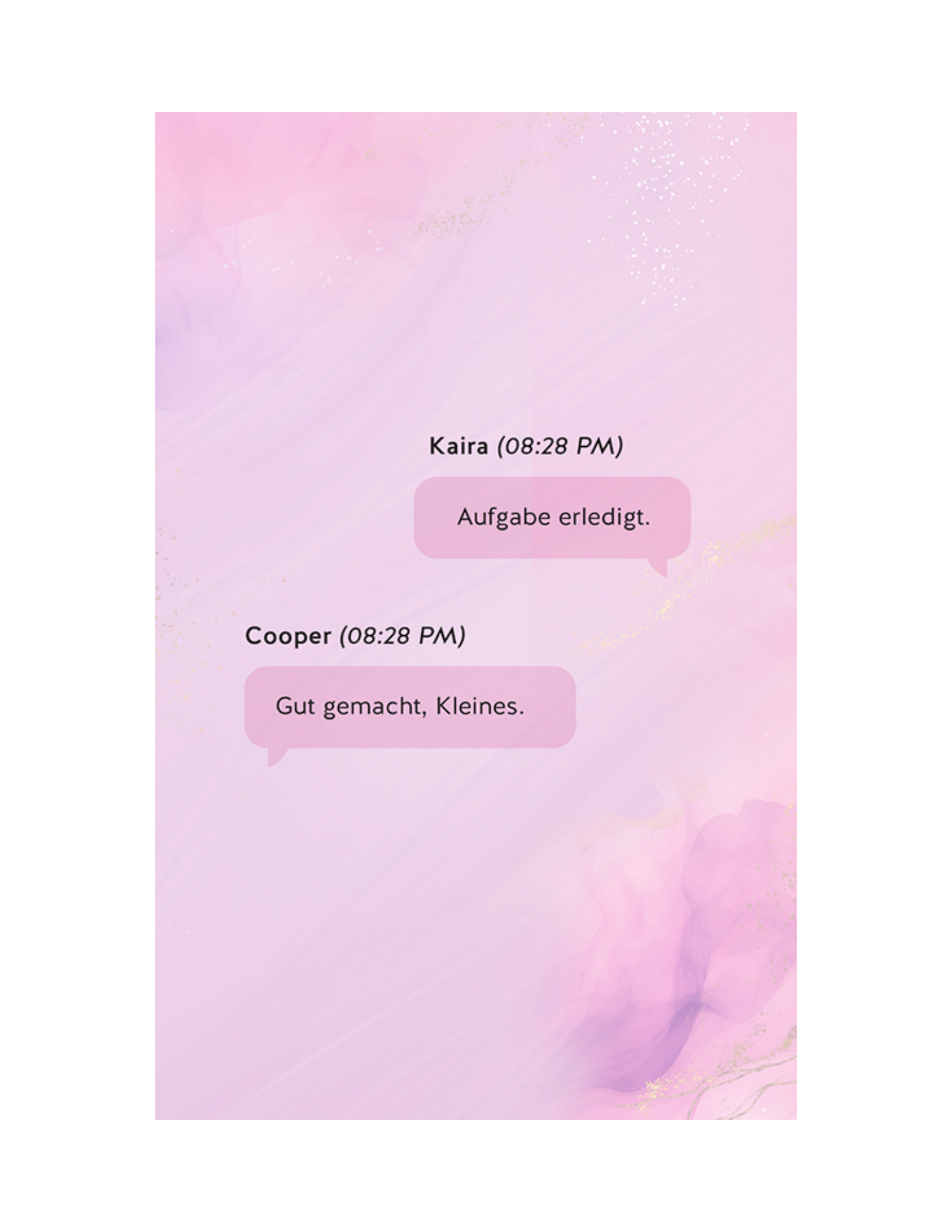
»Und wenn du gewinnst?«, erwidere ich, klinge dabei aber nicht so tough, wie ich es mir wünschen würde.

Viel eher schwingt in meiner Stimme eine unverkennbare Sehnsucht mit.

»Wenn ich gewinne«, haucht Cooper, und sein Atem streift sanft über meine Lippen.

In diesem Augenblick kann ich jeden Sprenkel in seinen Iriden erkennen. »Wenn ich gewinne, reist du mit mir um die Welt. Ein Jahr lang. Ohne jegliche Verpflichtungen oder Sicherheiten. Nur du und ich. Und der Sternenhimmel über uns.





Kaira (08:28 PM)

Aufgabe erledigt.

Cooper (08:28 PM)

Gut gemacht, Kleines.

*Für Diana.
Ohne dich gäbe es dieses Buch nicht.
Du bist mein persönlicher Engel.*

Liebe Leser:innen,

ich freue mich von ganzem Herzen, dass ihr mein Buch in den Händen haltet. Bevor ihr in die Geschichte über Kaira und Cooper eintaucht und die Reise euch nach Portland in Oregon führt, möchte ich mich bei meiner lieben Kollegin Pia Kabitzsch bedanken.

Pia ist Psychologin, Speakerin und Bestseller-Autorin und hat die psychologischen Ratschläge in meinem Buch, die dazu dienen, meinen Charakteren das Leben zu erleichtern, sorgfältig geprüft. Danke für deine Unterstützung, liebe Pia!

Ich wünsche euch viel Freude beim Lesen – passt gut auf euch auf!

Eure Lana & euer GU-Team

KAPITEL EINS

Kaira

Früher habe ich meine Freundinnen immer darum beneidet, dass sie in Familien aufgewachsen sind, bei denen das Abendessen in ruhiger, gesitteter Atmosphäre abläuft. Sie haben sich leise und entspannt miteinander unterhalten, vom eigenen Tag berichtet und ihre Sorgen und Gedanken miteinander geteilt.

In meiner Familie läuft das völlig anders ab – und damit habe ich mich inzwischen arrangiert.

»Samuel, dein Löffel ist kein Katapult, also hör auf, den Kartoffelbrei durch die Gegend zu werfen! Jonathan, streck deiner Schwester nicht ständig die Zunge raus. Kaira, könntest du bitte den Saft auffüllen? William, leg doch endlich mal die Zeitung beiseite. Du hattest vor dem Essen genug Zeit, die Nachrichten zu lesen. Kaira, der Saft, bitte! Sofia und Abigail, wenn ihr beiden nicht auf der Stelle die Handys weglegt, konfisziere ich sie!«

In einem einzigen Atemzug hat Mom die Worte wie ein Maschinengewehr über den tosenden Lärm am Esstisch hinweggefeuert – zumindest kommt es mir so vor. Aber da ich der lebhaften Unterhaltung im Hause Morales nur mit halbem Ohr folge – gedanklich hänge ich in meiner übervollen To-do-Liste fest –, bin ich vermutlich keine zuverlässige Referenz.

Am Freitag ist meine Hausarbeit fällig. Zuvor muss ich noch das Quellenverzeichnis überprüfen. Und ich muss daran denken, Mila den Text zu schicken, damit sie ihn auf Rechtschreib- und Grammatikfehler überprüft.

»Kaira!« Mein Name dringt so intensiv an mein Ohr, dass ich zusammenzucke. Mein Blick schießt von meinem Teller in die Höhe und trifft auf Moms strenge Miene. »Kind, wo bist du heute nur mit deinen Gedanken? Ich habe dich bereits zweimal gebeten, die Saftkaraffe aufzufüllen.«

»Entschuldigung.« Mit vor Verlegenheit warmen Wangen lege ich mein Besteck beiseite, zupfe mir die Serviette vom Schoß und erhebe mich von meinem Platz. Gemeinsam mit dem leeren Glasbehälter verschwinde ich in die Küche. Es ist mir superunangenehm, dass Mom meine gedankliche Abwesenheit bemerkt hat. Aber weil während des gemeinsamen Familienessens keine Handys erlaubt sind und ich Angst habe, etwas zu vergessen, muss ich meine Aufgabenliste im Kopf hin und her wälzen.

Zurück im Esszimmer stelle ich die frisch befüllte Karaffe auf den Tisch und setze mich zurück auf meinen Platz.

»Danke, Liebes.« Mom bedenkt mich mit einem warmherzigen Lächeln. Dabei wird mir mal wieder bewusst, wie jung und schön sie mit ihren siebenundvierzig Jahren aussieht. Die braunen Locken und blauen Augen, die zum Familienerbe für all ihre sechs Kinder geworden sind, machen sie in Kombination mit ihren weiblichen Rundungen zu einem echten Hingucker.

»Weißt du, wen ich heute beim Friseur getroffen habe?«, fragt Mom, nachdem sie einen Schluck Saft getrunken hat. »Mrs Adams. Und weißt du, was sie mir erzählt hat? Wie schade sie es findet, dass es zwischen dir und Aiden nicht gefunkt hat.« Sie macht eine theatralische Pause, die mir die Gelegenheit bieten soll, etwas auf ihre Worte zu erwidern.

Aber ich schiebe mir lieber eine Portion Kartoffelbrei und gedünstete Möhren in den Mund.

»Ach, Kindchen.« Mom seufzt und strahlt dabei eine mütterliche Enttäuschung aus, die mich direkt ins Herz trifft und es mit so viel Schuld auflädt, dass ich kaum noch Luft bekomme. Aber ich nehme ihr das nicht übel. Aiden ist

bereits der vierte Kandidat in sechs Monaten, mit dem mich Mom erfolglos verkuppelt hat.

Ich bin einfach ein hoffnungsloser Fall.

»Was hattest du denn dieses Mal an dem armen Jungen auszusetzen?«, hakt Mom nach, als sich die Stille zwischen uns ausdehnt.

»Nichts«, nuschle ich. »Der Abend war nett.«

»Wow, hast du das gehört, Sofia?«, fragt Abigail und sieht nicht einmal von ihrem Smartphone auf. Sie weiß, dass Mom gerade zu sehr mit mir beschäftigt ist, um ihrer Drohung Taten folgen zu lassen und den Zwillingen die Handys wegzunehmen. »Der Abend war *nett*.«

»Ja! Das Date muss die reinste Katastrophe gewesen sein. Schließlich weiß jeder, dass *nett* der kleine Bruder von *scheiße* ist.«

Die beiden lachen, und ich werfe ihnen einen giftigen Blick zu. Mom hingegen quittiert diese Worte mit einem Kopfschütteln. Dass sie den beiden nicht einmal mit einer Taschengeldpause droht, sollten sie das Sch-Wort bei Tisch noch einmal benutzen, untermalt, wie stark sie auf mich fokussiert ist.

»Ja, aber wenn der Abend doch nett war, wieso gibst du Aiden dann keine weitere Chance?«, fragt Mom. »Vielleicht ist er schüchtern und braucht ein wenig Zeit, um er selbst zu sein. Du darfst nicht so wählerisch sein, Kaira. Glaubst du, wenn ich früher so hohe Ansprüche an Männer gehabt hätte, würde auch nur einer von euch heute hier sitzen?«

Ich schüttele den Kopf, weil ich weiß, dass Mom diese Reaktion von mir erwartet. Und teilweise hat sie ja auch recht mit ihren Worten. Nur ist es so, dass das Desinteresse nicht allein von mir ausgeht. Aiden ist ebenfalls der Meinung, dass das zwischen uns keine Zukunft hat.

Es findet halt nicht jeder mit siebzehn die große Liebe.

»Ich mache mir doch nur Sorgen um dich, *mi corazón*.« Mom legt ihre Hand auf meine und drücke sanft meine

Finger. Reflexartig schaue ich auf. Die zerstörte Hoffnung in ihren Augen bricht mir das Herz.

»Ich möchte nicht, dass du so endest wie Tante Lucia«, sagt Mom. »Allein mit zwölf Katzen in einer kleinen Zweizimmerwohnung.«

»Ich weiß«, sage ich und zwingen mich zu einem Lächeln. Klar, es gibt schlimmere Schicksale als das von Moms älterer Schwester. Meine Tante ist eine glückliche Single Lady und lebt ihr Leben genau so, wie sie es will.

Aber ich *will* heiraten, und ich *will* Kinder bekommen.

Nur muss ich mir mit dreiundzwanzig schon derart viel Stress deswegen machen?

»Ich kann Aiden ja noch mal anrufen«, sage ich, um Mom zu besänftigen. Zwar bezweifle ich, dass Aiden darauf eingehen wird, aber dann ist es so.

Sogleich strahlt Mom mit der Sonne um die Wette.

»Mach das, Schätzchen! Und wenn du weißt, wann ihr euch wiederseht, sagst du vorher Bescheid, ja? Dann gehen wir shoppen.«

»Wir kommen mit!«, rufen Sofia und Abigail wie aus einem Mund. Doch weder Mom noch ich beachten sie.

»Du willst shoppen gehen? Warum denn das?« Augenblicklich bereue ich es, eingelenkt zu haben. Es gibt nur wenige Dinge, die ich noch mehr hasse als einkaufen.

»Na ja, wenn du und Aiden euch wiederseht, solltest du dich von deiner besten Seite zeigen – immerhin hast du ihm einen Korb gegeben. Einige Männer können mit einer derartigen Zurückweisung nur schwer umgehen. Und auch wenn dein Wesen wundervoll ist und er dich nur lieben kann, schadet es nicht, deine optischen Vorzüge ins rechte Licht zu rücken. Unter deinen viel zu großen Kapuzenpullovern sieht Aiden ja gar nichts von deiner Figur. Aber es heißt nicht umsonst: Das Auge isst mit.«

Meine Schwestern würgen angewidert, und mein Dad räuspert sich verlegen. Wenigstens bin ich nicht die Einzige, der dieses Gespräch unangenehm ist.

»Ich überleg es mir«, antworte ich ausweichend und wende mich wieder meinem Essen zu. Dass mein Kleidungsstil Mom ein Dorn im Auge ist, weiß ich – sie lässt kaum eine Gelegenheit aus, mir das unter die Nase zu reiben.

Aber ist dies wirklich der Grund, wieso ich keinen Mann finde? Weil ich lieber Hoodies und Leggings statt figurbetonte Kleider trage? Dabei ist Ersteres viel praktischer, wenn ich Käfige im Tierheim reinige oder im Altersheim mit Senioren Bingo spiele.

»Ja, sag mir unbedingt Bescheid.« Mom nickt und grinst breit. Sie weiß, dass ich ihrem Wunsch am Ende sowieso nachkomme und mich von ihr quer durch die ganze Mall schleifen lasse. So ist es schon immer gewesen. Ich kann meiner Familie einfach keinen Wunsch ausschlagen. »Und bis es so weit ist, reden wir über unseren nächsten Mutter-Tochter-Tiktok-Tanz. Das letzte Video hat mir über fünfunddreißigtausend Views und fast dreihundert neue Follower eingebracht.«

»Klar«, sage ich kraftlos. Nach dem Date- und Shopping-Thema jetzt auch noch über den Dreh eines neuen Tiktok-Videos zu reden, kommt mir vor, als müsste ich nach einer Zahnwurzelbehandlung ohne Betäubung auch noch eine mündliche Prüfung in Physik ablegen, mein meistgehasstes Fach in der Schule.

Mom scheint jedoch nichts von meiner Zurückhaltung zu bemerken. Munter plappert sie weiter. »Du kannst ja am Samstag vorbeikommen. Wir frühstücken gemeinsam und studieren dann den Tanz ein.«

»Am Samstag bin ich schon mit Mila und Leandra verabredet.« Meine Antwort lässt Mom einen Flunsch ziehen. Sie ist es gewohnt, dass ich immer da bin, wenn sie mich braucht.

»Könnt ihr das nicht am Freitag machen? Samstag ist der einzige Tag, an dem es nicht ganz so heiß werden soll. Sonst schwitzen wir im Garten doch wie zwei Schweine.«

»Freitags bin ich immer im Altersheim«, erinnere ich Mom, jongliere jedoch im Kopf meine Termine für diese Woche, um Moms Anfrage noch irgendwie gerecht zu werden. Ich weiß, wie wichtig ihr der Tiktok-Account ist. »Vielleicht kann ich meine Freitagsschicht auf Donnerstag legen. Dann müsste ich nur schauen, dass ich am Vormittag ins Tierheim komme, damit ich am Nachmittag Zeit habe.«

Moms Stirn wirft tiefe Falten. Es ist offensichtlich, dass sie keine Ahnung hat, wovon ich rede.

»Schon gut«, sage ich und mache eine wegwerfende Handbewegung. Es ist verständlich, dass Mom sich bei meinem vollen Terminkalender überfordert fühlt. Ohne meine Organizer-App und die ständigen Erinnerungen an wichtige Ereignisse würde es mir genauso gehen. »Ich schaue mal, was sich machen lässt. Okay, Mom? Ich sag dir auf jeden Fall Bescheid.«

Mom nickt dankbar und verlässt ihren Platz, als der melodische Klang der Türklingel den Raum erfüllt. Es gibt nur eine Person, die das wöchentliche Abendessen der Familie Morales stören darf, ohne eine Schimpftirade von Mom zu riskieren.

Bei dem Gedanken, wer soeben an die Haustür getreten sein muss, breitet sich ein aufgeregtes Kribbeln in meinem Bauch aus, und auf meinen Lippen bildet sich ein erfreutes Grinsen. Mich hält es kaum auf dem Stuhl, aber ich will Mom nicht in die Quere kommen. Sie ist vermutlich die Einzige, die noch aufgeregter ist als ich.

»Klopf, klopf«, ertönt schließlich eine tiefe Stimme, ehe die dazugehörige Person im Esszimmer erscheint. Die dunklen Locken und die strahlend blauen Augen weisen den Neuankömmling als weiteren Morales-Spross aus. »Ist am Tisch noch Platz für einen hungrigen Assistenzarzt?«, fragt mein großer Bruder Jason, und sogleich begrüßen Sofia und Abigail ihn mit einer stürmischen Umarmung. Auch Jonathan und Samuel halten für einen Moment in ihrer

Kartoffelbreischlacht inne, um das älteste von uns sechs Kindern mit eifrigem Winken willkommen zu heißen.

Widerwillig bleibe ich auf meinem Platz sitzen, um Jason nicht auch noch zu bedrängen.

»Na, ihr zwei Teufel.« Jackson drückt Sofia und Abigail an sich. »Was habe ich da gehört? Ihr habt den Hausmeister eurer Schule im Schrank eingesperrt?«

Sofia will zu einer Antwort ansetzen, aber Mom, die gerade zurück ins Esszimmer tritt, kommt ihr zuvor. Glücklicherweise kenne ich die Story bereits und weiß, dass es sich nur um ein Missgeschick gehandelt hat – etwas, was bei Sofia und Abigail selten der Fall ist.

»Wieso bist du allein gekommen?« Mom stemmt empört die Hände in die Hüften. »Wo sind meine frisch geborenen Enkelinnen? Ich habe extra neue Spielsachen gekauft, weil ich dachte, du bringst sie heute Abend mit.«

Jason wendet sich mit einem liebevollen Lächeln um.

»Mom, Stacy und Caitlin sind gerade einmal siebenundzwanzig Tage alt. Das Einzige, was sie momentan interessiert, sind Ambers Brüste – und vielleicht noch, wer von den beiden als Nächstes die Windel vollmacht. Mal ganz ehrlich: Es kann doch kein Zufall sein, dass immer dann eine von ihnen nach einer frischen Windel schreit, wenn wir entweder für einen Termin spät dran sind oder Amber und ich uns gerade für ein Nickerchen auf die Couch gelegt haben.«

»Natürlich ist das kein Zufall.« Mom lächelt milde. »Das ist ein Naturgesetz. Glaubst du, du oder deine Geschwister wart da anders?« Sie schüttelt den Kopf. »Dein Dad und ich haben uns so oft verspätet, dass die Leute uns extra eine halbe Stunde früher eingeladen haben, weil sie wussten, dass wir es sonst nicht pünktlich schaffen würden. Und jetzt setz dich an den Tisch. Ich hol dir einen sauberen Teller.«

»Nein, Mom, das brauchst du nicht. Ich muss gleich wieder los. Ich wollte nur kurz vorbeischaun und mir vielleicht eine Kleinigkeit mitnehmen.«

Mom verschwindet trotzdem in der Küche.

Ergeben seufzend lässt sich Jason auf ihren Stuhl neben mich fallen. Er weiß genau, dass er keine Chance hat.

»Hey«, sagt er, als ich ihm tröstend eine Hand auf die Schulter lege. Sofia und Abigail haben sich wieder auf ihre Plätze zurückgezogen und versinken sogleich in der Welt ihrer Handys.

»Alles gut bei dir?«, frage ich. »Du hast seit Tagen nichts in die Familien-Chatgruppe gepostet. Ich wollte schon anrufen und fragen, was los ist. Aber ich dachte, du hast bestimmt genug um die Ohren.«

»Ja, sorry.« Jason verzieht das Gesicht. »Gerade ist es wirklich nicht leicht.«

Ich mustere meinen Bruder eingehend. Er wirkt müde und abgeschlagen. Die Ringe unter seinen Augen, die er seit dem Beginn seiner Assistenzarztzeit wie ein neumodisches Accessoire voller Stolz mit sich herumträgt, sind zu tiefschwarzen Balken geworden, und seine für gewöhnlich faltenfreie Stirn weist inzwischen deutliche Erschöpfungsanzeichen auf.

»Das kann ich mir vorstellen. Ein Neugeborenes ist ja schon eine Umstellung. Aber gleich ein Doppelpack? Puh!«

»Ja, die ständigen Unterbrechungen in der Nacht sind wirklich nicht ohne. Aber das ist nicht mein größtes Problem. Sondern Amber. Seit die Mädchen auf der Welt sind, streiten wir nur noch. Es ist zum Haareraufen. Egal, was ich tue oder sage, es ist schlichtweg falsch. Natürlich weiß ich, dass es vielen Paaren am Anfang so geht und wir uns im Laufe der Zeit einpendeln werden. Es ist nur ... ich mache mir Sorgen, verstehst du? Sie war früher immer so fröhlich und ausgelassen. Jetzt weint sie ständig und schreit mich an ...«

»Das tut mir ehrlich leid.« Ich streiche Jason über den Rücken. Ich liebe alle in meiner Familie, aber mit ihm fühle ich mich am meisten verbunden, weil der Altersunterschied zwischen uns nur zwei Jahre beträgt. Wir haben schon viel miteinander erlebt.

»Wenn ich dir oder euch irgendwie helfen kann, musst du nur einen Ton sagen. Vielleicht kann ich mit den Mädchen einen Spaziergang machen, damit Amber etwas Schlaf nachholen kann. Ich habe gehört, dass so etwas bereits Wunder wirken kann.«

»Das würdest du tun?« Jasons Miene hellt sich zusehends auf, bis er mich regelrecht anstrahlt. »Danke, Schwesterherz, das wäre großartig! Ich schlage es Amber gleich auf dem Weg zur Arbeit vor.«

»Mach das. Dann kann ich mich endlich dafür revanchieren, dass du mir damals bei meinem Aufsatz für die Uni-Bewerbung geholfen hast. Außerdem freue ich mich, wenn ich Caitlin und Stacy wiedersehen darf. Das letzte Mal konnte ich sie ja nur kurz im Arm halten, ehe ich losgefahren bin, um die Sachen für Amber zu holen, die du zu Hause vergessen hattest.«

Jason nickt, kommt jedoch nicht dazu, etwas zu erwidern, denn Mom platziert in dieser Sekunde einen frischen Teller, Besteck und ein Glas für ihn.

»Nun erzähl doch mal, wieso bist du heute allein gekommen?« Sie räumt ihr benutztes Geschirr beiseite und positioniert sich dann hinter ihrem Sohn.

»Wie du weißt, ist mein Urlaub zu Ende. Ich mache mich gleich auf den Weg ins Krankenhaus.«

»Dann hättest du deine Familie erst recht mitbringen sollen. Wir hätten uns um sie gekümmert. Jetzt ist deine arme Frau mit den zwei Kleinen die ganze Nacht allein.«

»Das ist sie nicht«, sagt Jason und häuft sich etwas von der Lasagne auf den Teller. Sogleich fängt er an zu essen.

»Das Schwiegermonster ist da«, murmelt er mit vollem Mund. »Seit vier Tagen, um genau zu sein.« Er zieht die Nase kraus, was Mom entgeht. *Kein Wunder, dass Jason so unter Stress steht.*

Zwischen ihm und Ambers Mutter herrschen Spannungen. Sie ist der Meinung, dass er und Amber zu früh geheiratet und eine Familie gegründet haben. Dass Jason seine

Arztkarriere vorantreibt, während Amber ihr Studium unterbrochen hat, trägt nicht gerade zur Besserung der Stimmung bei.

»Hildegart sieht *meine* Enkelinnen vierundzwanzig Stunden am Tag, während ich nicht einmal mehr Fotos zu sehen bekomme? Das wird ja immer besser!«

Jason und ich wechseln einen unauffälligen Blick. Mom sollte bewusst sein, dass die zwei frisch geborenen Zwillinge ebenso Hildegarts Enkelinnen sind wie auch ihre.

Glücklicherweise stecken sich Jonathan und Samuel in dieser Sekunde gegenseitig Möhren in die Nase, was Moms Fokus auf sie lenkt. Jason beugt sich sogleich in meine Richtung. Dabei senkt er seine Stimme, als wollte er mir ein Geheimnis anvertrauen. »Darf ich dich noch um einen Gefallen bitten?«

»Klar, worum geht's?«

»Nächste Woche kommt Cooper Bryston in die Stadt, um mich zu besuchen.«

Als ich Jason schweigend ansehe, fügt er hinzu: »Du weißt schon, mein Kumpel aus der Uni. Du kennst ihn. Du hast uns mal aus der Kneipe abgeholt und ins Studentenwohnheim gefahren, als du für eine Woche bei mir auf dem Campus geschlafen hast.«

»Ach ja?« Während meiner Besuche bei Jason habe ich ihn regelmäßig nachts von irgendwelchen Partys, Bars oder Kneipen abholen müssen. Die Male, bei denen er dabei allein in mein Auto geklettert ist, kann ich an einer Hand abzählen. »Ich bräuchte schon mehr Details, wenn ich mich erinnern soll.«

»Ist nicht so wichtig. Jedenfalls kommt Cooper in die Stadt, und ich wollte dich fragen, ob er bei dir unterkommen kann.«

»Wie bitte? Er soll bei mir wohnen? Wieso? Kann er nicht in einem Hotel einchecken? Du weißt, dass ich nur eine winzige Zweizimmerwohnung habe, Jason. Meine Couch lässt sich nicht einmal ausklappen.«

»Cooper sagte irgendwas davon, dass er nicht ins Hotel kann oder will ... und er erwähnte einen Hund. Ich habe es nicht genau verstanden, muss ich zugeben. Die Mädchen haben die ganze Zeit geweint, und Amber hat mich alle naselang gerufen. Aber ich möchte unbedingt die Gelegenheit nutzen und etwas Zeit mit meinem alten Kumpel verbringen, wenn er sich schon bei mir meldet.« Jason setzt seinen flehendsten Dackelblick auf, inklusive Schmolllippe und glänzenden Kulleraugen. »Du weißt, ich würde dich nicht bitten, wenn es eine Alternative gäbe. Mom und Dad kann ich wegen Dads und Samuels Hundehaarallergie nicht fragen, und zu mir kann er auch nicht. Aus bekannten Gründen.«

Ich nicke langsam. Amber und er haben gerade wirklich keinen Kopf für einen Hausgast.

Trotzdem ...

»Bitte, Schwesterherz«, flüstert Jason, als ich nachdenklich an meiner Unterlippe kaue. »Damit würdest du mir einen *gigantischen* Gefallen tun. Ich hab Cooper seit meiner Unizeit nicht mehr gesehen. Es würde mir unheimlich viel bedeuten.«

In meiner Brust pulsiert es, und jede Faser meines Körpers schreit danach, Jasons Bitte auszuschlagen. Wie soll ich einen für mich Wildfremden in meiner Wohnung übernachten lassen? Zwar bezweifle ich, dass Jasons Kumpel ein Vergewaltiger oder Mörder ist, dennoch verursacht mir die Vorstellung Herzrasen, mir mein Badezimmer mit jemand anders teilen zu müssen. Auch aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, zwei Nebenjobs anzunehmen, um mir eine eigene Wohnung zu leisten, anstatt in ein WG-Zimmer zu ziehen. Doch Jason sieht mich weiterhin so flehend an, dass ich gar nicht anders kann, als nachzugeben.

Ich kann einfach nicht Nein sagen.

Nicht bei meiner Familie.

Nicht bei Jason.

»Wenn er einen Hund hat, sollte ich wohl ein paar Leckerchen besorgen.«

KAPITEL ZWEI

Kaira

»Wow, wie siehst du denn aus?«, ruft meine Freundin Leandra, als ich am Freitagnachmittag das Brautmodengeschäft *Bride Dreams* betrete. Sie und Mila haben es sich bereits in weichen Ledersesseln bequem gemacht. »Hast du letzte Nacht Vampire Diaries gebingewatcht, oder was ist der Grund für die nachtschwarzen Ringe unter deinen Augen?«

»Auch dir ein herzliches Hallo«, entgegne ich mit einem sarkastischen Lächeln und stelle meinen Kaffeebecher auf dem kleinen Glastisch vor mir ab. Anschließend ziehe ich mir den Riemen meiner Umhängetasche über den Kopf. Das Ding bleibt an meinem Pferdeschwanz hängen, und ich muss ziehen und zerren, ehe ich die Tasche aus meinen dunklen Locken befreit habe. Ich stelle sie neben dem freien Sessel auf dem Boden ab, schlüpfe aus meiner Jacke, hänge diese über die Sessellehne und lasse mich erschöpft auf das weiche Polster sinken. Der Tag war der reinste Spießrutenlauf, und ich bin unglaublich froh, dass dieses Treffen der letzte Punkt auf meiner heutigen To-do-Liste ist. Ich muss dringend ins Bett. Denn auch wenn Leandra bei ihrer Frage ein wenig mehr Taktgefühl hätte aufbringen können, hat sie meinen derzeitigen Zustand treffsicher zusammengefasst: Ich bin vollkommen übermüdet. Aufgrund meines Besuchs bei Amber und den Zwillingen am Mittwoch – wo ich nicht nur zwei Stunden mit den Mädchen im Kinderwagen spazieren gegangen bin, sondern hinterher noch geputzt und Essen vorgekocht habe – musste ich meine gesamte Woche umstrukturieren. Dadurch sind all

meine Termine und Verpflichtungen durcheinandergeraten, und ich habe mehr Vorlesungen verpasst als gedacht. Immerhin ist meine Hausarbeit abgegeben, und als ich Amber am Abend verlassen habe, hat sie bereits um einiges ausgeruhter und ausgeglichener gewirkt. Jetzt muss ich am Wochenende nur noch die verpassten Vorlesungen und ausgefallenen Tutorien nachholen. Doch das sollte ich sogar dann schaffen, wenn Mom mich den ganzen Samstag für den Dreh ihres Tiktok-Videos einspannt.

»Lea hat recht. Du siehst wirklich nicht gut aus«, sagt Mila und wirft mir unter zusammengezogenen Augenbrauen einen besorgten Blick zu.

»Vielen Dank für die schmeichelnden Worte«, gebe ich schnippischer zurück als beabsichtigt. Der wenige Schlaf beginnt, seinen Tribut zu fordern, daher greife ich nach meinem Kaffee und trinke einen großen Schluck. Leider ist das schwarze Gold nur noch lauwarm, weil ich während der U-Bahnfahrt in meiner Organizer-App herumgewerkelt habe, anstatt mich an meinem dampfenden Lebenselixier zu erfreuen.

»Du weißt, wie ich das meine«, sagt Mila mit liebevoller Strenge und rückt ihre Brille zurecht. »Ich mache mir Sorgen um dich. Du arbeitest so hart für die Uni, gibst Nachhilfestunden und arbeitest noch im Tierheim.«

»Vergiss ihre Obsession nicht, mit alten Knackern Bingo zu spielen«, feixt Leandra. »Aber abgesehen davon kann ich Kairas Arbeitswahn nachvollziehen – was nicht bedeutet, dass ich ihn gutheiße oder gar teile. Aber wenn eine Frau einen gewissen Lebensstandard halten will, muss das Geld fließen. Schließlich kann sich nicht jeder von uns einen reichen Kerl angeln.« Sie zwinkert Mila zu und wirft ihr langes blondes Haar keck über ihre Schulter.

»Forster ist nicht reich.« Mila lacht mit geröteten Wangen.

»Er ist Alleinerbe einer Hotelkette«, wirft Leandra ein.

»Seine Eltern haben ein kleines Gasthaus am Stadtrand. Und die zehn Zimmer, die es dort gibt, sind selten alle

gleichzeitig belegt.«

»Und was ist mit seiner Tante? Sie hat doch auch ein Hotel – und keine Kinder.«

Milas Antwort darauf bekomme ich nicht mehr mit. Meine schlaftrunkenen Gedanken driften ins Nirwana ab, bis Leandra eindringlich »Kaira!« ruft. Dieser Moment fühlt sich an, als hätte sie mir einen Kübel Eiswasser über den Kopf gegossen.

Ich schrecke so abrupt in die Höhe, dass ein Teil des Kaffees, den ich noch immer in der Hand halte, sich großzügig über meinen dunkelgrünen Kapuzenpullover ergießt.

Mit einem stillen Fluch auf den Lippen stelle ich den deckellosten Becher – das habe ich davon, wenn ich versuche, möglichst auf Plastik zu verzichten – zurück auf den Tisch und zupfe ein paar der blütenweißen Taschentücher aus der Box, die hier standardmäßig stehen. Damit rubble ich über den Fleck auf meinem Pullover.

»Ist wirklich alles okay bei dir?«, hakt Mila vorsichtig nach. Die Falten auf ihrer Stirn verursachen mir ein schlechtes Gewissen.

»Sorry. Ich wollte nicht wegdämmern. Die letzten Tage waren nur etwas chaotisch.« Ich zwingen mich zu einem Lächeln, das hoffentlich weniger zermatscht aussieht, als es sich anfühlt. »Mir geht es gut. Wirklich. Und in nächster Zeit wird es auch wieder deutlich ruhiger bei mir sein.«

»Du meinst, in der Zeit, wo Jasons heißer Kumpel bei dir einzieht?« Leandra zieht grinsend eine Augenbraue in die Höhe und nippt an dem Champagnerglas in ihrer Hand. Ich habe keine Ahnung, wo das plötzlich herkommt, aber da Mila ebenfalls eine Flöte in der Hand hält, nehme ich an, dass die Mitarbeiterinnen des Ladens sie bewirtet haben.

»Erstens«, sage ich an Leandra gerichtet und stopfe mir die nassen Taschentücher in die Jeanstasche, »woher willst du wissen, dass der Typ heiß ist? Du kennst ihn ebenso wenig wie ich. Und zweitens zieht er nicht bei mir ein. Jason

hat mich gebeten, ihn und seinen Hund auf meiner Couch übernachten zu lassen. Das ist alles.«

Natürlich habe ich meine beiden Freundinnen gleich nach dem Essen bei meinen Eltern über Jasons Bitte in Kenntnis gesetzt. Und wie erwartet hat Leandra vor Freude und Aufregung über diese Neuigkeit gejohlt, während Milas Reaktion deutlich zurückhaltender ausgefallen ist. Vermutlich fragt sie sich, wie ich diesem Gefallen zustimmen konnte. Insgeheim frage ich mich das noch immer selbst.

»Erstens.« Leandra öffnet meinen Tonfall nach und stützt sich mit gekreuzten Unterarmen auf ihrem überschlagenen Bein ab. »Wieso sollte dein extrem heißer Bruder nicht auch einen extrem heißen Kumpel haben?« Sie quittiert meine Gesichtsakrobatik mit einem frechen Grinsen. Dass Leandra schon seit der Schulzeit einen Crush auf meinen Bruder hat, ist kein Geheimnis. Nur ist er eben mein Bruder und somit für sie tabu. »Und zweitens, egal ob der Typ bei dir einzieht oder nur eine Nacht bleibt – das ist deine Chance, endlich mal wieder flachgelegt zu werden.«

»Lea!« Mila sieht sich mit großen Augen um, doch niemand scheint diese Worte gehört zu haben.

»Was denn? Ist doch wahr. Kairas Terminkalender ist so voll, dass sie nicht einmal Zeit hat, es sich selbst zu besorgen. Ihre Vagina muss eingestaubter sein als Kleopatras Grab.«

Milas Augen werden noch größer. Gleichzeitig hat sie sichtlich Mühe, sich ein Lachen zu verkneifen. Ich hingegen hätte meiner Freundin für ihren Spruch am liebsten ordentlich Paroli geboten. Leider kann ich das nicht, denn Leandra hat recht. Zumindest damit, dass ich seit etwa einem Jahr keinen körperlichen Kontakt zum anderen Geschlecht habe. Von dem unangenehm feuchten Gutenachtkuss von Moms erstem Verkopplungskandidaten einmal abgesehen.

»Können wir uns jetzt bitte auf den eigentlichen Grund unseres Besuchs hier konzentrieren?«, frage ich und

Als er den Tisch umrundet und sich vor mich stellt, starre ich ihn verdattert an.

»Was ist los?«, frage ich, als er wie selbstverständlich meine Hände in seine nimmt und mich sanft von meinem Stuhl dirigiert.

»Es ist gleich Mitternacht«, sagt er. Er steht nun dicht vor mir. Unsere Oberschenkel berühren sich, ebenso wie unsere Oberkörper. Wären wir gleich groß, würden sich vermutlich auch unsere Nasenspitzen berühren.

»Wir haben aber noch eine wichtige Frage aus diesem Jahr zu klären.«

»Ach ja, und die wäre?«

»Wer von uns beiden nun unsere Challenge gewonnen hat.«

Ich schlucke hart. Cooper so nah zu sein, seinen Duft zu riechen und seine Wärme zu spüren, macht mich ganz dusslig im Kopf.

»Stimmt«, sage ich. »Nur weiß ich nicht, wie wir eine Antwort auf diese Frage finden sollen. Immerhin sind wir beide heute Abend hergekommen. Es steht also weiterhin unentschieden.«

»Mhm«, macht Cooper und fixiert mich mit seinem Blick. »Dann tritt jetzt wohl die Notregel in Kraft.«

»Wir haben eine Notregel?«

»Aber natürlich.«

»Und wie lautet diese?«

Cooper beugt sich langsam zu mir herab, bis sich unsere Nasenspitzen tatsächlich berühren und sein Atem meine Lippen streift.

»Dass ich kapituliere, weil ich ein verdammter Glückspilz bin, wenn ich dich dann auf ein Date entführen darf.«

Meine Knie werden butterweich, und meine Stimme zittert, als ich die folgenden Worte über die Lippen bringe.

»Du willst mich auf ein Date entführen? Ich dachte, du willst mich ganz romantisch fragen, ob ich mit dir ausgehen möchte.«

Cooper löst seine Hand von meiner und streicht mir eine Strähne aus dem Gesicht.

»Das hätte ich getan, wenn du gewonnen hättest. Aber die Notregel besagt, dass ich dich zu einem Date entführe und dir ab diesem Moment die Welt zu Füßen lege. So wie ich es bereits vor zehn Wochen am liebsten getan hätte.«

»Hm, das klingt schon sehr verlockend. Aber ich wüsste vorab gern, ob ich irgendein Mitspracherecht besitze. Darf ich auch ablehnen?«

»Natürlich«, sagt Cooper, und seine Augen blitzen schelmisch. »Nur müsstest du das noch dieses Jahr schaffen – also innerhalb der nächsten Minute. Und weil das Ganze schriftlich fixiert und außerdem von der schwedischen Königsfamilie unterzeichnet werden muss, könnte es für ein Veto knapp werden.«

»Na, wenn das so ist, kann ich ja von Glück reden, dass ich überhaupt nicht vorhabe, abzulehnen. Ganz im Gegenteil.«

Ich überbrücke die letzten Zentimeter zwischen uns, presse meine Lippen auf Coopers und beginne das neue Jahr im Schein von Feuerwerkskörpern. Zwar bin ich mir sicher, dass es noch einige Hürden und Stolpersteine geben wird, die Cooper und ich künftig überwinden müssen.

Aber wir werden es gemeinsam meistern.

Weil wir zwar nicht perfekt, aber füreinander alles sind, was wir brauchen.

ENDE

DANKSAGUNG

Dieses Buch zu schreiben, war wirklich eine ganz besondere und völlig neue Herausforderung. Dennoch wäre es ohne die Unterstützung gewisser Personen niemals so weit gekommen.

Aus diesem Grund danke ich als Erstes meiner Agentin Christine Härle, die vom ersten Moment an an dieses Projekt geglaubt hat.

Des Weiteren möchte ich mich beim GU-Verlagsteam bedanken, das ausreichend Vertrauen in mich hatte, diese besondere Reise mit mir zu starten.

Aber mein größter und tiefgehendster Dank gilt Diana Steigerwald, meiner Lektorin, die unermüdlich und voller Engagement mit mir (und auch ohne mich) an diesem Projekt gearbeitet und sich meine ellenlangen Sprachnachrichten angehört hat, wenn ich mal mit den Nerven am Ende war.

Diana, dass ich dir dieses Buch widme, ist das Mindeste, was du verdienst. Für alles! Ich werde dir niemals genug danken können.

Die einzigartige *Romance* -Generation bei GU



**So mitreißend und berührend kann
Mental Health sein: Vier starke New-
Adult-Romane, die die Herzen höher
schlagen lassen!**